

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Postamt Nagold und
Raabersdorf
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 77.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Montag, den 4. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Bestellungen

auf unsere Zeitung werden fortgesetzt von allen Postämtern und Postboten, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Tagespolitik.

Die finanzielle Misere der württembergischen Eisenbahnen beginnt besseren Zeiten zu weichen. Das zu Ende gehende Etatsjahr 1909/10 wird mit einem Mehrertrag von über 5 Millionen abschließen. Das ist einmal auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sodann aber auch namentlich auf die Tarifierhöhung für die vierte Klasse von 2 auf 2,3 Pfg. zurückzuführen. Man hatte nun erwartet, daß die Heraufsetzung des Fahrpreises auf 2,3 Pfg. nicht nur eine unmittelbare finanzielle Wirkung haben, sondern auch dem Massenandrang zur vierten Klasse entgegen wirken werde. Das letztere ist indessen offenbar nur zum Teil geschehen, aber die Ertragnisse sind weit besser geworden.

Ein Luftgefechtbuch wird allen Erstes in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ empfohlen. Es hat sich in Frankreich eine Vereinigung gebildet, die die gesetzliche Regelung des Luftschiffahrtverkehrs auf dem Wege eines Luftgefechtbuches anstrebt, das selbe wird jetzt auch für Deutschland gewünscht.

Die Sammlung zu einer Ehrengabe für die Berliner Schupleute wurde vom preussischen Minister des Innern v. Rolffe nicht genehmigt.

Im Oktober verfloßen Jahres traten auf Anregung der argentinischen Gesandten in Berlin eine größere Anzahl führender argentinischer Handel interessierter deutscher Firmen und Persönlichkeiten zusammen und beschloßen die Gründung eines deutsch-argentinischen Wirtschaftsverbandes. Diese Gründung ist nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland um so bedeutsamer, als Argentinien nach übereinstimmendem Urteil aller unparteiischen Kenner des Landes in einem erstaunlichen Aufschwung begriffen ist und vor einer unzweifelhaft großen Zukunft steht. Am argentinischen Gesamt-handel von 2,5 Milliarden Mark ist Deutschland allein mit 0,6 Milliarden beteiligt. Dieser Anteil beruht im Import nach Deutschland vorwiegend auf den für unsere Volksernährung und unsere Industrien unentbehrlichen Rohstoffen, im Import nach Argentinien auf deutschen Industrie-Erzeugnissen. Es sind also Interessen von größter Wichtigkeit, die der neue Wirtschaftsverband zu pflegen hat. Die bevorstehende Jubiläums-Ausstellung in Buenos-Aires wird bei richtiger Ausnutzung sehr erheblich zur Förderung seiner Pläne beitragen, die guten politischen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen werden ihm seine Arbeit erleichtern.

Die Petition der Südwesafrikaner zur Diamantenfrage ist in Berlin eingetroffen und geht nach ihrer Drudrucklegung dem Reichstage zu. Die umfangreiche Petition behandelt eingehend alle Seiten der Diamanten-Politik, insbesondere auch die schriftlichen und mündlichen Erklärungen des Reichskolonialamts. Unterzeichnet ist sie an erster Stelle von dem Lüderichsbucher Bürgermeister.

Die von englischer Seite verbreitete Nachricht, die deutsche Bank verhandle mit Persien über

den Abschluß einer Anleihe, wird von der Bank für völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Die Tätigkeit der deutschen Bank in Persien, die den englischen Blättern Stoff gegeben hat, neidische Betrachtungen anzustellen, hat sich lediglich auf Studien der wirtschaftlichen Verhältnisse in Persien beschränkt. Die Bank hat darüber der Öffentlichkeit mitgeteilt: „Da die Bagdadbahn schließlich in der Nähe der persischen Grenze endigen wird, haben wir ein lebhaftes Interesse daran, Aufschlüsse darüber zu erhalten, wie weit Persien wirtschaftlich erschlossen ist, um als Produktionsquelle in Betracht zu kommen. Wir müssen doch wissen, ob es möglich ist, Nahrungsmittel für unsere am Bahnbau beschäftigten Arbeiter in größeren Mengen aus Persien zu erhalten.“ — Eine Lösung der Finanzfrage haben die leitenden Kreise Persiens noch nicht finden können.

König Peter von Serbien hat das langersehnte Glück genossen, am Zarenhofe weilen zu dürfen. Ein bißchen lächerlich war die Aufnahme dort ja wohl, als neulich bei dem Empfang des Königs der Bulgaren; aber da er eben nicht verwöhnt ist, darf er schon zufrieden sein. Er hat mit dem Zaren einen Trinkspruch wechseln dürfen und als er abreiste, hat man ein politisches „Communique“ ausgegeben. Hier wie dort war etliches von Freundschaft und von Friedensliebe und ähnlichen schönen Sachen die Rede, auch von der Ordnung in den Balkanländern, was allerdings vielleicht in den Ohren Peters I. und seiner Serben ein wenig wie Anzüglichkeit klingen könnte. Dann hat sich der Serbenkönig langsam auf die Reise nach Konstantinopel gemacht, weil man einen solchen Besuch in Petersburg, um die Türken nicht allzu mißtrauisch zu machen, für zweckmäßig hält. Gerade, während der König Peter an der Rewa war, hat dort in Konstantinopel der Zar der Bulgaren dem Sultan seine Aufwartung gemacht, ebenfalls zur Ergänzung des Besuchs in Rußland. Die Türken, ruhig und klug wie sie sind, haben es bei dem bulgarischen Besuch an nichts fehlen lassen, und der brave Verfassungsmann hat sein möglichstes getan, um den lebenswürdigen Gastgeber zu spielen. Nur Trinksprüche hat man nicht gewechselt, vielleicht weil der Pabischah ihn nach den Gesetzen des Koran nur hätte in Wasser ausbringen können und er daher etwas „wässerig“ ausgefallen wäre. Dafür hat man dann in dem offiziellen Communique ziemlich viel Wärme über die gegenseitigen Beziehungen entwickelt, mehr als im tiefsten Herzensgrunde zwischen Türken und Bulgaren vorhanden ist. Item: Im Ganzen herrscht in den Balkansachen jetzt eine erstaunliche Harmonie, und man braucht sich in der Welt in diesem Frühjahr nicht zu ängstigen, daß die Schießseifen losgehen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 2. April.

Die Zweite Kammer nahm heute einige Ansuchen-Ergänzungen vor und stimmte dann dem Gesegentwurf betr. die Schaffung eines Reservefonds der Staatsbahn bis zum Betrag von 10 Millionen zu. Berichterstatter war Dr. v. Kiene. Ministerpräsident v. Weizsäcker konstatierte, daß der 2,3 Pfg.-Tarif für die 4. Wagenklasse sich bewährt habe und daß für das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr aus den Einnahmen der Eisenbahnen ein Ueberschuß von 20 Millionen, somit einhalb Millionen mehr als im Vorjahre, aber nur 1,8 Millionen mehr, als im Etat vorgezogen, zu erwarten sei, sodas dem Reservefonds 1,3 Millionen zugeführt werden könnten, der dann auf 1. April des Jahres rund 2 Millionen betragen werde. Die bessere Gestaltung des Betriebsüberschusses beruhe im wesentlichen auf dem Erfolg der energischen Sparsamkeitsmaßregeln. Bei der dann folgenden Beratung der abweichenden Be-

schlüsse der Ersten Kammer zur Bauordnung referierte der Abg. v. Gauß. Es wurden die Art. 1 und 2 erledigt und dann noch in die Beratung des Art. 3 eingetreten. Fortsetzung Dienstag nachmittag, außerdem Beratung der Anfrage der Abg. Kraut und Gen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. April.

* Der Circus Donmini, der seit Samstag hier Vorstellungen gibt und besonders gestern für jung und alt den Anziehungspunkt bildete, wird heute abend Seinviertel Uhr seine Abschiedsvorstellung zu ermäßigten Preisen geben.

* Die diesjährigen Manöver des 13. Armeekorps finden im nördlichen Schwarzwaldbgebiet links und rechts der Nagold statt.

|| Oberschwandorf, 2. April. Von einigen Erdarbeitern, die zum Bau der Wasserleitung zugereist kamen gebärdete sich einer auf dem Rathaus wie rasend und beschimpfte die Beamten in gemeiner Weise. Der rabiate Mensch wurde, da er den Fuhrtransport verweigerte, geschlossen auf einem Fuhrwerk dem K. Amtsgericht Nagold eingeliefert.

Calw, 1. April. Mit dem Bau des städtischen Elektrizitätswerkes wird in nächster Zeit begonnen werden können. Die Pläne zu dem Werk, gefertigt von Civilingenieur Eberhard in Karlsruhe, haben bei den bürgerlichen Kollegien einstimmige Zustimmung gefunden und somit konnte um die Konzession zur Wasserwerksanlage bei der Kreisregierung nachgesucht werden. Der Oberwasserspiegel beträgt 331,34, der Unterwasserspiegel 330,14, somit das Gefälle 1 Meter. Beim Wasserbau wird 1 Turbine aufgestellt werden. Zur Ausführung des Werkes werden von drei Elektrizitätsfirmen Offerten einverlangt werden. Das neue Werk wird direkt an der Nagold auf dem Platz der früheren Nonnenmacherschen Mühle erstellt werden; sämtliche Gebäude werden neu aufgestellt, die alten Gebäude bleiben stehen und werden zu anderen Zwecken verwendet werden. Das Werk wird so gebaut werden, daß es einem Hochwasser nicht ausgelegt ist, es soll eineinhalb Meter höher als die jetzige Wehrkante zu stehen kommen. Zur Wahrung der Interessen der Umgebung und zur Erhaltung des landschaftlichen Charakters wird in Berücksichtigung des Heimatschutzes ein auswärtiger Sachverständiger, Prof. Schuster in Stuttgart, als Berater berufen werden.

Das städtische Krankenhaus ist im Laufe der Jahre zu klein geworden. Es stellt sich ein Neubau oder eine große Erweiterung als dringendes Bedürfnis heraus. Der Krankenhausarzt Dr. Autenrieth, der einen bedeutenden Ruf als sehr geschickter Chirurg besitzt, hat an die bürgerlichen Kollegien um Abhilfe der Erschwerung der Krankenaufnahme gebeten. Eine Vermehrung der Zimmer, eine bessere Heizungsanlage, eine den anderen Verhältnissen tragende Einrichtung der Zimmer und ein heller Operationsaal ist bei dem starken Zustrom von Stadt und Land nicht mehr länger hinauszuschieben. Die Kollegien waren darin einig, daß dem Ansuchen des leitenden Arztes entsprochen werden müsse und daß baldigst Abhilfe zu schaffen sei. Ueber die Ausführung sollen jedoch Vorverhandlungen zwischen der Amtskorporation und der Stadtgemeinde stattfinden. Es wird sich darum handeln, ob ein Neubau von der Stadt oder ob ein Bezirkskrankenhaus erbaut wird. Das jetzige Krankenhaus ist Eigentum der Stadt und erhält einen jährlichen Zuschuß von 3000 Mark von der Amtskorporation. Die Angelegenheit wird wohl noch in diesem Jahre ihre Erledigung finden, da ein längeres Hinauschieben nicht angängig ist.

|| Herrenalb, 3. April. In einem hiesigen Hotel hat sich ein gut gekleideter Herr einlogiert, separat gespeist und sich den Wein gut munden lassen, dann einen Spaziergang vorgeschäft, diesen aber unbemerkt in die Stube der Kinderfrau unternommen, dort einen Schrank erbrochen und daraus 200



Karf gestohlen. Mit dem nächsten Zuge reiste der Dieb wieder ab und entkam. Er hatte sich als Kaufmann aus Billingen ausgegeben und soll vor kurzem einen ähnlich verlaufenen Besuch einer Wirtenschaft in Hirsau abgestattet haben.

|| Stuttgart, 3. April. Am 9. April tritt hier im kleinen Saale des Oberen Museums eine Versammlung zusammen, die die Gründung eines Vereins zur Förderung von Bad Wergentheim bezweckt.

|| Stuttgart, 3. April. Die Eisenbahnsignalordnung wird reichsgesetzlich geändert: bei den Vortragsignalen das Langsamfahrtsignal, bei den Vortragsignalen, wodurch in einer gewissen Entfernung vor dem Hauptsignal angezeigt wird, welche Stellung das Hauptsignal voraussichtlich aufzeigen wird, das Signal Halt und das Signal Fahrt frei bei Tag und bei Dunkelheit. Von den Signalen am Zuge ändert sich das Signal: ein Sonderzug folgt nach für ein einzeln fahrende Triebwagen und Lokomotiven und andere Züge, ebenso werden die Signale: ein Sonderzug kommt in entgegengesetzter Richtung und: die Telegraphen- und Fernsprecheitung ist zu untersuchen, geändert.

|| Stuttgart, 2. April. In diesem Herbst werden die Rekruten beim 13. Armeekorps eingekleidet wie folgt: Infanterie einschließlich des 8. Regiments in Straßburg, Feldartillerie und Pioniere am 12. Oktober, Kavallerie und Train am 6. Okt., alle übrigen am 1. Oktober.

|| Stuttgart, 2. April. Der Streik der in den hiesigen Möbelfabriken beschäftigten Tapezierer dauert fort. Die Fabrikanten wollen eine Erhöhung der bestehenden Akkord- und Stundenlöhne nicht anerkennen.

|| Geislingen, 3. April. Bei der gestern in der benachbarten Gemeinde Ebnach stattgefundenen Schultheißenwahl wurde Assistent Katerer, welcher bei der Ortskrankenkasse in Heilbrunn, mit 59 Stimmen gewählt. Landjäger Duttig von Böhmendorf erhielt 50 und Verw.-Assistent Dreher von Stuttgart 2 Stimmen. Das Gehalt beläuft sich auf 1600 Mark.

|| Substheim, Ob. Spaichingen, 2. April. Gestern früh halb fünf Uhr brach in dem Hause des Donatus Stier Feuer aus, das bei dem starken Sturm das große Bauernhaus vollständig einäscherte.

|| Gmünd, 2. April. Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde dem Dirigenten der hiesigen Militärkapelle, Kapellmeister Kühn, zuteil. Er erhielt, laut Gmünder Zeitung, für den dem König von Württemberg zu seinem 62. Geburtstag gewidmeten Feldmarsch „Heil unserm König Heil“ einen prächtigen, mit Widmung versehenen Taktstock als Anerkennung durch das K. Kabinett im Auftrag des Königs übersandt.

|| Balingen, 3. April. Die gestern vormittag unter der Leitung von Stadtschultheiß Hofmann geführten fünfständigen Verhandlungen haben zu einer Beilegung der Differenzen in den Trikotfabriken von C. F. Behr und Reiber u. Koller geführt. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen.

* München, 2. April. Wie der bayerische Industriellenverband mitteilt, haben mehrere große

Firmen, hauptsächlich Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die Absicht, infolge der neuen Steuerbefreiung Bayern zu verlassen. Außerbayerische Städteverwaltungen seien an hervorragende Industrielle bereits herantreten, um sie zu veranlassen, daß der Sitz ihrer Gesellschaft nach answärts verlegt wird. Unter anderem soll die Firma Kathreiners Malzstee-Fabriken, G. m. b. H. diesen Schritt bereits erwägen. Hervorgehoben wurde diese Landflucht durch die von der bayerischen Landtagsmehrheit in Aussicht genommene Doppelbesteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

* München, 2. April. Drei ehemalige Schwestern des Klosters Oberzell bei Würzburg erhoben öffentlich gegen die Generaloberin Winniger und den Minoritenpater Hofmann schwere Beschuldigungen. In Würzburg sei es bereits zu einer Redensart geworden „du kannst ja trinken wie die Generaloberin Winniger von Oberzell“. Durch die unwürdigen Beispiele der Oberin durch ihre zotigen Redensarten, sowie den allzufreien Verkehr bei ihren Gastereien mit den Klosterdirektoren und durch ihre, das jungfräuliche Empfinden der Schwestern verletzenden „freien“ Rede, haben sich die drei Schwestern gezwungen, zu entfliehen. Aus demselben Grunde hat sich seinerzeit die Schwester Vertba im Main ertränkt. Doch nun erheben sich öffentlich diese Klage, weil ihre Beschwerden beim bayerischen Kultusministerium bisher unbeachtet geblieben sind. — Diese unglückliche Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

* Homburg v. d. S., 2. April. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise trafen im Sonderzug um halb elf Uhr hier ein. Die Majestäten begaben sich unter Glockengeläute durch die mit Flaggen geschmückte Stadt nach dem Igl. Schloß, wo sie mit der Prinzessin Wohnung nahmen. Das Wetter ist kühl aber schön.

* Berlin, 2. April. Die Errichtung eines kolonialen und konsularischen Gerichtshofs als oberste Instanz für Angelegenheiten der kolonialen und konsularischen Gerichtsbarkeit ist im Bundesrat in Vorbereitung. Nach der „Völn. Zig.“ wird dieser Gerichtshof mit dem Sitz in Berlin errichtet und mit mindestens neun Mitgliedern, die außer dem Präsidenten auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser zu ernennen sind, besetzt werden.

* Berlin, 2. April. In Lüderichsbuch ist eine Minenkammer gegründet worden. 6 Diamantengesellschaften und drei Schürfer mit einer nachgewiesenen Gesamtproduktion von einhalb Millionen Karat jährlich sind der Kammer beigetreten.

|| Berlin, 3. März. Der Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereinsbundes beschloß, für den 17. April einen außerordentlichen deutschen Ärztag einzuberufen, um zu der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen.

Zeppelins Nordpol-Expedition.

* Berlin, 2. April. Am 1. Juli wird sich in Bremerhaven auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Rain“ die Borexpedition einschiffen, die im Juli und August bei Spitzbergen die Möglichkeiten des für den Sommer 1912 geplanten Zeppelin-Luftschiffes zum Nordpol studiert. Der erste Direktor des Lloyd, Heinemann, hat das Schiff zur Verfügung gestellt, nachdem sich die Verwendung des ursprünglich in Aussicht genommenen Reichsfor-

schungsdampfers „Poseidon“ wegen Raummangels als unzulässig herausgestellt hat. An der Expedition nehmen teil: Prinz Heinrich von Preußen, Graf Zeppelin, Geheimrat Lewald vom Reichsamt des Innern, Professor Hergesell und v. Drugalski, Geheimrat Friedländer-Zulda, Geheimrat Miethe von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, Graf Zedlitz, der Kapitänleutnant von der Knefbeck, ein Expeditionsassistent und ein Schiffsarzt. Mit der Dienerschaft wird die Expedition 24 Köpfe stark sein. Auf Spitzbergen, wo später ein Ballonhaus gebaut werden soll, geht Prinz Heinrich auf den ebenfalls zur Verfügung gestellten norwegischen Eisdampfer „Phönix“ über. Er will auf der Weiterfahrt nach Norden eine geeignete Basis für die spätere Hauptexpedition erkunden.

Zum Rülheimer Eisenbahnunglück.

Die französische Regierung sprach der deutschen Botschaft in Paris aus Anlaß der Rülheimer Katastrophe ihre aufrichtigste Teilnahme aus und bat, diese auch der kaiserlichen Regierung zu übermitteln. Nachträglich werden noch erschütternde Einzelheiten von der Katastrophe gemeldet. Ein mählig aus den Trümmern herausgezogener Soldat rief seinen Rettern ganz glücklich zu: „Da habe ich aber Glück gehabt!“ — um gleich darauf zu bemerken, daß ihm beide Füße fehlten. Das Nervensystem des Ärmsten schien völlig gelähmt zu sein. Infolge des Blutverlustes starb er bald.

* Rülheim a. Rh., 2. April. Heute nachmittag vier Uhr fand auf dem hiesigen Friedhof die militärische Leichenfeier für die durch das Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Soldaten unter zahlreicher Beteiligung der Behörden, Abordnungen der von dem Unglück betroffenen Regimenter u. a. statt. Die Leichen waren in der Leichenhalle neben einander aufgebahrt. Der kommandierende General des 8. Armeekorps, General der Infanterie v. Bloch, legte als Vertreter des Kaisers einen prachtvollen Kranz nieder und hielt eine Ansprache, in der er den Angehörigen der Toten das Beileid des Kaisers, sowie das feine und das des Armeekorps aussprach. Nachdem der katholische und der evangelische Divisionspfarrer die Leichenreden gehalten hatten, wurden die Särge auf vier Plateauwagen und sechs Leichenwagen untergebracht und unter militärischen Ehrenbezeugungen erfolgte die Ueberführung nach dem neuen Güterbahnhof. Zwei Militärkapellen spielten Trauermusik und die Spalier bildenden Truppen präsentierten beim Passieren des Leichenkonduktes. Eine überaus große Menschenmenge hatte sich im Friedhof, sowie in den Straßen und am Bahnhof eingefunden. Die Eisenbahndirektion hatte für jede der Leichen einen Kranz gespendet. Die Leichen werden heute nacht nach ihrer Heimat übergeführt.

Pastor v. Bodelschwingh †.

* Bielefeld, 2. April. Der Gründer der Anstalt Bethel, der bekannte Pastor Dr. Frhr. v. Bodelschwingh, ist heute nachmittag 1 Uhr gestorben.

Mit dem Pastor Friedrich v. Bodelschwingh in Bielefeld ist ein warmherziger Menschenfreund und erfolgreicher Sozialpolitiker aus dem Leben geschieden, dessen Gedächtnis in seinen Werken segensvoll fortlebt. Ihn trieb das Herz, und seine Liebe zu den Armen und Kranken schuf ihm die Mittel, so segensreiche Institute zu gründen, wie er sie uns

Seservuch

Am schönen Morgen lobe du den Morgen,
Am heißen Tag tu' redlich deine Pflicht,
Und für den Abend laß den Himmel sorgen,
Der beides schickt, Gewölk und Sommerlicht. Grotf.

Unter den Löwen.

Novelle von Gerb Harmstorj.

(Nachdruck verboten.)

Gaston dachte in diesem Moment nicht mehr darüber nach, wie aus der stolzen Grafentochter eine Artistin geworden sein konnte, die allabendlich vor einer zusammengelaufenen Menge ihre Kunst zeigte und ihr junges Leben aufs Spiel setzte. Er hatte wohl überhaupt kaum einen klaren und bestimmten Gedanken, denn zugleich mit der Gewißheit, daß er keine andere, als die verloren geglaubte Geliebte vor sich habe, war eine unruhige Angst um sie über ihn gekommen. Es schien ihm unmöglich, daß sie diesen entsetzlichen Ort lebend verlassen könne; aber er bemühte sich umsonst, die Einzelheiten der Vorgänge im Löwenkäfig zu erkennen, denn vor seinen so scharfen Augen lag es wie ein Schleier, durch den er nur noch wie Spulgestalten die lachend und bellend durcheinander laufenden und springenden Löwen sah. Seine Hände gruben sich tief in das Sammetkissen, mit dem die Logenabteilung gepolstert war, und als dann plötzlich drunter rasch nacheinander zwei eiserne Türen mit lautem Klirren zugeschlagen wurden, als ein tobender Beifallsturm, der in allen Teilen des Hauses losbrach, ihm verkündete, daß die Produktion zu Ende und alle Gefahr vorbei sei, da fühlte er sich einer Ohnmacht nahe.

„Mein Gott, was ist Ihnen, Marquis?“ fragte der Vorsteher aus dem Künstlerium bestürzt. „Sie sehen ja zum Erschrecken angegriffen an! Wollen Sie sich nicht wenigstens setzen?“

Der Marquis aber hörte nichts und antwortete nichts. Die Umwandlung von Schwäche energisch niederzwingend, stieg er die Treppe hinauf, die von den Löwen in den Stallgang führte. Er wußte von einem Reiterstich her, das die vornehme Pariser Gesellschaft vor einigen Jahren in diesem nämlichen Zirkus veranstaltet hatte, wo die Ankleidezimmer lagen, und ohne sich darüber klar zu werden, was er eigentlich tun wollte, lief er in jener Richtung weiter.

Einer der als Stallknecht hier kostümierten Kunstreiter stellte sich ihm entgegen. „Verzeihen Sie, mein Herr,“ sagte er höflich, „aber dies ist ein dem Publikum verbotener Weg, denn hier befinden sich die Garderoben der Künstlerinnen.“

Das Unruhige seines Benehmens kam Gaston zum Bewußtsein, und er blieb stehen. „Aber ich muß eine dieser Künstlerinnen sprechen — so bald es nur immer möglich ist. Haben Sie die Güte, mein Herr, mir mitzuteilen, wie ich es anfangen soll, ihr meine Karte zu senden.“

Der Stallknecht lächelte ein wenig. Dieser Kavaller, der so vornehm aussah, war allem Anschein nach noch etwas unerfahren in der Kunst, wie man den Damen vom Zirkus seine Verehrung zu erkennen gibt.

„Ich denke, daß eine der Ankleidefrauen diese Mission wohl übernehmen wird,“ erwiderte er artig. „Geben Sie mir immerhin die Karte und sagen Sie mir, wenn Sie gemeldet zu werden wünschen.“

Gaston hatte Kenia's Namen auf den Lippen, aber noch ehe er ihn ausgesprochen hatte, begann er sich eines anderen. Sicherlich war es ja nicht ihr rechter Name, unter dem sie hier auftrat, und er bezog vielleicht eine grobe Ungeheuerlichkeit, indem er ihn nannte. Da er sein Programm zur Hand hatte, aus dem er sich hätte darüber unterrichten können, wie man sie hier geht, so sagte er kurz entschlossen: „Es ist die maskierte Dame mit den Löwen, die ich zu sprechen wünsche, und ich würde Ihnen aufrichtig dankbar sein, mein Herr, wenn Sie mir dazu verhelfen wollten.“

Mit einer bedeutenden Handbewegung wies der Stallmeister jetzt die dazugehörige Karte zurück. „In diesem Fall bin ich allerdings außerstande, Ihnen zu dienen. Die Dame empfängt keine Besuche, und sie hat auf das entschiedenste ver-

bieten, ihr Briefe, Blumen oder andere Aufmerksamkeit in ihre Garderobe zu senden. Sie sollten sich in der Tat nicht weiter bemühen.“

„Wo kann ich die Privatwohnung der Dame erfahren?“ Der Gefragte zuckte die Achseln. „Da ist der Direktor; wenden Sie sich an ihn.“

Aber der Direktor, dem Gaston sein Anliegen ansprach, lehnte die Erfüllung desselben nicht minder höflich und nicht minder bestimmt ab, als jener andere. „Ich bedauere unendlich, aber ich habe der Künstlerin mein Wort verpfändet müssen, ihren Namen und ihre Wohnung niemand zu nennen, der nicht in amtlicher Eigenschaft danach fragt. Und da Sie mit einem decarigen Vermögensgrund doch wohl schwerlich nachweisen können, darf ich leider auch zu Ihren Gunsten keine Ausnahme machen.“

Dabei blieb er, wie dringend Gaston auch seine Bitten und Vorstellungen wiederholte. Und der junge Mann mußte bald erkennen, daß er auf diese Weise nicht zu seinem Ziele gelangen würde. Um nicht noch mehr kostbare Minuten umgibt zu verlieren, brach er die Unterhaltung kurz ab und eilte, nachdem er seinen Pelz geholt hatte, an der Außenseite des Gebäudes zu jener kleinen Tür, die ihm einer der Beamten auf seine Frage bereitwillig als den Ausgang der Künstler bezogener hatte. Von den Wogen, die dort hielten, sicherte er sich einen, um für alle Fälle gerüstet zu sein, und dann ließ er, in den Schatten eines Mauervorsprungs gedrückt, wohl eine halbe Stunde lang alle die zumeist dicht verammalten Damen und Herren an sich vorbeipassieren, die plaudernd und lachend nach waldbrachten schweren Lagerwerk den Zirkus bestiegen.

Obwohl er unter den dichtesten winterlichen Umhüllungen nur bei wenigen die Gestalt hatte erkennen können, war der Marquis doch ganz sicher, daß Kenia nicht unter ihnen gewesen war, und schon lang er an zu sichten, daß er dennoch zu spät gekommen sein könnte, als ganz zuletzt raschen Schrittes zwei weibliche Gestalten aus der Tür hervortraten, eine kleine, wohlbeleibte, Ältere, und eine schlanke, zierliche, junge, deren Anblick Gastons Herz aufs neue in süßemischen Schlägen pochen machte. Wohl mußte er schlundenlang schwer mit der Besichtigung kämpfen, ihr nachzucken und sich ihr auf der Stelle



in der Heilanstalt für Epileptiker zu Bethel, in der groß angelegten Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf mit ihren zahlreichen Filialen, in den Besserungs-Anstalten für Obdachlose zu Hoffnungstal, Gnaden- tal usw. bei Berlin hinterlassen hat. Alle diese Anstalten, in denen Verwahrloste beiderlei Geschlech- tes durch Arbeit, nicht durch Almosen, zu brauch- baren und nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden, wurden durch freiwillige Gaben ermöglicht. Bodelschwingh verstand es eben, in seiner schlichten väterlichen Weise das Feuer der Liebe und des Erbarmens, das in seinem eignen Herzen brannte, auch andern mitzuteilen. Das hat er namentlich auch während seiner kurzen Tätigkeit als Mitglied des preussischen Landtags bewiesen. Er nannte dort zur Heiterkeit des Hauses die Mi- nister und Abgeordneten lieber Freund und Bruder und du, gewann für seine philanthropischen Ideen aber auch dort zahlreiche Freunde.

Friedrich v. Bodelschwingh, der ein Alter von 79 Jahren erreichte, war der Sohn des bekannten Ministers. Er studierte zunächst Philosophie, ging dann aus Gesundheitsrücksichten zur Landwirtschaft über, nahm aber das Studium wieder auf und wurde Geistlicher. Er wirkte zunächst in Paris, nahm als Militär-Pfarrer an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil und kam 1872 nach Bielefeld.

|| **Homburg v. d. H.**, 3. April. Der Kaiser hat an den Sohn des verstorbenen Pastors Bo- delschwingh ein Beileidstelegramm in sehr warmen Worten gerichtet und hat mit seiner Vertretung bei der Beisetzung den Oberpräsidenten Freiherrn von der Rede beauftragt.

Ein Ballonunglück.

|| **Sahitz**, 3. April. Heute mittag einviertel Uhr ist der Ballon Pommern, der heute früh in Stettin aufgestiegen war, gegenüber dem Herrenbad in die Ostsee gefallen. In der Gondel befanden sich vier Personen, darunter der Reichstagsabgeord- nete Delbrück-Stettin. Bisher sind zwei der In- sassen gerettet. Der eine hat einen Fuß gebrochen, der andere hat eine schwere Kopfwunde erlitten und ist noch ohne Besinnung. Nach den zwei ande- ren Insassen des Ballons wird noch gesucht.

|| **Stettin**, 3. April. Ueber den Aufstieg des verunglückten Ballons meldet die Ostsee-Zeitung: Der Ballon stieg heute vormittag halb elf Uhr bei der Zabeldorfer Gasanstalt bei sehr starkem Winde auf. Er versank sich dabei in den Telegraphendräht- en, die er zerriß, wurde sodann gegen ein Fabrik- gebäude getrieben und durchschlug zwei Mal das auf dem Dach befindliche Gefälle einer Kühlvor- richtung. Der obere Teil des Schornsteins wurde glatt durchschnitten. Der Ballon hob sich dann und verschwand mit großer Geschwindigkeit. Deutlich konnte man erkennen, daß die Gondel schwer beschä- digt sein mußte. Sie hing links tief herunter. Die Teilnehmer an der Fahrt dürften aller Wahrschein- lichkeit nach bei dem Anprall erheblich verletzt wor- den sein. Der Reichstagsabgeordnete Del- brück und Stadtbaurat Benduhr dürften er- trunken sein.

|| **Sahitz**, 3. April. Der bei der Ballonfahrt verletzte Bankbeamte gibt über den Aufstieg des Bal- lons und den Verlauf der Fahrt folgende Darstel- lung: Durch den Zusammenstoß des Ballons mit dem Fabrikgebäude erlitt der Führer des Ballons,

Delbrück, schwere Kopfverletzungen. Außerdem wurde ihm ein Bein gebrochen. Stadt- baurat Benduhr erlitt einen Arm- und Bein- bruch und schwere Kopfverletzungen. Ich selbst wurde am Bein gequetscht und gegen den Rand des Ballonkorbes geschleudert, daß ich be- sinnungslos wurde. Das Netzwerk des Ballons war bis über die Hälfte zerissen. Unser Führer wollte, um eine Landung herbeizuführen, das Ventil ziehen. Da die Beine jedoch riß, war eine Landung auf festem Boden ausgeschlossen. In der Nähe von Rügen geriet der Ballon in eine Wolkenschicht und wurde bis auf ca. 50 Meter herabgedrückt. Etwa 500 Meter von Sahitz entfernt riß Dr. Delbrück die Reißbahn. Mit fürchterlicher Gewalt stie- ßen wir auf das Wasser auf. Alle vier Fahrt- teilnehmer konnten sich aus dem Ballonkorb be- freien; doch versank einer nach dem andern. Mit den letzten Kräften gelang es mir, durch Schwimmen die Ballonhülle zu erreichen. Dann wurde ich gerettet.

|| **Zwinmünde**, 3. April. 8.50 Uhr abends. Die Leiche des Reichstagsabgeordneten Delbrück ist in Sahitz geborgen worden.

Ausländisches.

* **Rom**, 2. April. Die „Agenzia Stefani“ ver- öffentlicht folgende Mitteilung aus Florenz: Heute vormittag hat eine Unterredung zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg und dem Minister des Auswärtigen, Di San Giuliano, stattgefunden. Aus der Begeg- nung der beiden Staatsmänner ergibt sich noch ein- mal ihre völlige Uebereinstimmung, begründet auf dem Dreibund und auf die schon in den Unterred- ungen des Reichskanzlers mit den bisherigen ita- lienischen Ministern festgestellte Gleichheit der An- schauungen.

|| **San Sebastian**, 3. April. Der französische Aviattiker Leblon vollführte gestern trotz des schlechten Wetters einen Flug über das Meer. In- folge einer Beschädigung des Flugapparates ver- sagte dieser und fiel aus beträchtlicher Höhe auf die Klippen. Leblon war auf der Stelle tot.

|| **San Sebastian**, 3. April. Man behauptet, Leblon habe denselben Flugapparat benutzt, welcher Delagrange das Leben gekostet hat. Infolge einer Havarie des Motors neigte sich der Apparat zuerst und stürzte dann senkrecht mit schwindelnder Schnel- ligkeit in die See. Leblon ertrank aber nicht, son- dern wurde von dem auf ihn fallenden Apparat erschlagen. Der Tod erfolgte sofort. Die Uhr des Aviattikers blieb um 3 Uhr 29 Min. stehen. Die Leiche wird nach Havre, dem Wohnort seiner Fa- milie geföhrt werden. Madame Leblon wohnte dem Aufstieg bei und mußte die Katastrophe mit an- sehen.

|| **Kiew**, 3. April. Eine Feuersbrunst zer- störte 2 Privattheater und zwei Klubs. Der Schade- n beträgt 200 000 Rubel. Gegen 300 Angestellte sind beschäftigungslos.

|| **Konstantinopel**, 3. April. Die deutschen In- struktoren Imhof Pascha und Ditsfurth Pascha, die

aus den türkischen Diensten ausscheiden, wurden ge- stern vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen.

|| **Konstantinopel**, 3. April. Der König von Serbien ist heute vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom Sultan, dem Thronfolger, den Ministern usw. empfangen worden.

|| **Philippopol**, 3. April. Auf der Durchreise nach Konstantinopel ist der König der Bulgaren be- grüßt worden.

|| **Newyork**, 3. April. Der Newyork Herald be- richtet aus Kaiwanfu, daß bei einem Zusammen- stoß zwischen Pflanzern und Soldaten in der Pro- vinz Schansi sechzig Menschen getötet und viele verwundet wurden. Der Zusammenstoß sei das Ergebnis der strengen Maßregeln zur Verhinderung des Opiumbaues.

Allerlei.

* Der 39. Chirurgen-Kongreß in Berlin behandelte außer Sachen, die mehr Fachwissenschaft- licher interessieren, auch die aktuelle Frage der Blind- darmoperation. Es entspann sich eine leb- hafte und ausgedehnte Debatte, nach deren Schluß sich der Kongreß einmütig auf den Standpunkt der Frühoperation stellte. — Gossentlich aber vervoll- kommnet sich das medizinische Wissen in der Weise, daß diese gefährliche Blinddarmzündung immer mehr ohne Operation geheilt werden kann.

* Einen neuen überraschenden Erfolg, der zu unverhohlener Bewunderung herausfordert, hat die Station Rauen für drahtlose Tele- graphie zu verzeichnen gehabt. Es gelang, eine Verbindung zwischen Kamerun und Rauen her- zustellen! Die auf diese Weise überbrückte Distanz beträgt 6600 Kilometer.

* Die Zeppelin-Nordpolfahrt. Die Bor- Expedition für die Zeppelin-Verfesselschen Nord- polarforschungen wird insgesamt 24 Köpfe stark sein. Sie beginnt ihre Arbeit am 1. Juli ds. Jrs.

* Ein beispiellos frecher Raubüberfall wurde in Berlin ausgeführt. Am helllichten Tage wurde auf einer Haustreppe ein Kaufmann von einem Unbekannten angefallen. Der Verbrecher warf dem Kaufmann eine Tüte gepulverter Holzkohle ins Gesicht, sodasß der Ueberfallene weder sehen noch sprechen konnte, stieß ihn dann nieder und raubte ihm die Brieftasche mit 2000 Mark. Von dem Tä- ter fehlt leider jede Spur.

* Ein Schwindler suchte die Umgegend von Fürth heim. Den Verwaltern von Kirchenkasfen stellte er sich als Revisor vor, prüfte die Bücher, besah auch alles als gut und ließ sich dann bis zu 5 Mark Diäten zahlen.

* Graf Zeppelin teilt der „Straßburger Post“ mit, daß er an der Gedächtnisfeier zur Er- innerung an den Patrouillenritt 1870 nicht teilnehmen könne, da er durch die Vorexpedition nach Spitzbergen vollständig in Anspruch genommen sei.

* Der „Hauptmann von Köpenick“, der Schuhmacher Wilhelm Voigt, will sich, nachdem er von England und Amerika zurückgekehrt ist, in Nir- dorf als Gastwirt niederlassen. Er hat dort für 12 500 Mark ein Restaurant käuflich erworben und die Kaufsumme bar hinterlegt.

Verantwortlicher Redakteur: V. Paul Kriebel.

zu erkennen zu sehen, aber er hatte inzwischen doch seine ruhige Besinnung hinlänglich zurückgewonnen, um sich zu sagen, daß er damit nicht nur eine Unschicklichkeit, sondern wahrscheinlich auch einen Fehler begehen würde, und daß es kein allzu schweres Opfer mehr sei, sich jetzt, wo er gewiß sein konnte, sie nicht wieder zu verlieren, noch für wenige Stunden zu gebüden. Er wartete, bis sie einen der harrenden Fiaker beliegen hatten, und gab dann, indem er in den feurigen Sprang, dem Kaiser einen Wink, dem vorausgehenden Wagen zu folgen.

Eine Viertelstunde später sah er diesen vor einem unschein- baren Mietshaus in einem der stillsten Vorstadtviertel von Paris halten und die beiden Damen eilig im Inneren des Ge- bäudes verschwinden. Er merkte sich Straße und Nummer und befohl den Kaiser, ihn nach seiner Wohnung zu fahren.

7. Kapitel.

Fräulein Palesti bedauert, den Herrn Marquis nicht empfangen zu können. Sie nimmt überhaupt keine Besuche an und ist zudem heute während des ganzen Tages mit den Vor- bereitungen zur Abreise beschäftigt, da wir Paris schon morgen früh verlassen werden. Das gnädige Fräulein bittet also den Herrn Marquis dringend, sich nicht weiter zu bemühen.

Das war der Bescheid, den Gaston am anderen Tage an der Tür von Kenias Wohnung aus dem Munde der alten wissigen Dienerin empfing, und da er sich doch nicht wohl mit Gewalt den Eintritt erzwingen konnte, preßte er in heiß auf- wallendem Schmerz die Lippen zusammen und ging. Aber er war nicht entmutigt, und unerwarteterweise stand der Entschluß in seiner Seele fest, diesmal das Glück nicht wieder aus seinen Händen zu lassen, welcher Anstrengungen es auch immer be- dürfen mochte, es festzuhalten.

Er fuhr noch seiner Wohnung zurück und schrieb einen Brief an Kenia, in dem er sie inständig anriefte, ihm die Beside zu schenken und die Freundeshand nicht zurückzuweisen, die er ihr biete. Denn nur als Freund, als Bruder wolle er ihr käuflich zur Seite stehen, und mit seiner Ehre als Edelmann wollte er sich ihr dafür verbürgen, daß kein Wort der Liebe von seinen Lippen sie beunruhigen solle, so lange sie selbst das Verbot auf- recht erhalte. Mit den innigsten Ausdrücken, die seine Sehne-

sucht ihm eingab, beschwor er sie, ihm noch für diesen Tag eine Zusammenkunft zu bewilligen. Nachdem er so dem Papier alles anvertraut hatte, was sich eben in den kalten geschriebenen Worten ausdrücken ließ, schickte er seinem Kammerdiener mit dem Briefe ab, um in einer von Viertelstunde zu Viertelstunde wachsenden siederhaften Ungeduld der Erwiderung Kenias zu harren.

Aber der Nachmittag verrann, ohne ihm ein Lebenszeichen von ihr zu bringen. Er hatte sich überzeugt, daß für den heutigen Abend ihr Auftreten im Zirkus als Abschiedsvorstellung angekündigt war, und er wußte also, daß er sie jedenfalls dort wiedersehen könne. Aber er wagte es noch immer nicht, seine Wohnung zu verlassen, in der Furcht, daß inzwischen ihre Antwort eintreffen könnte, und das gestrige Erlebnis hatte ihn ja auch darüber belehrt, daß ihre Nummer erst die letzte der ganzen Aufführung war. So ließ er noch gegen neun Uhr in einem Zustande höchster Erregung durch die Gemächer seines Hauses und begrüßte es im eigentümlichsten Sinne des Wortes wie eine Verhöhnung, als ihm der Diener jetzt wirklich ein Billet überreichte, das nach seiner Erklärung jeden von einer ält- lichen Fremdenperson abgegeben worden war, und in dessen Aufschrieb Gaston mit dem ersten Blick die seit den Federzügen der Geliebten erkannte hatte.

Kenias Antwort auf seine sehntlichen Bitten lautete:

„Herr Marquis!

Schweren Herzens nur habe ich mich entschlossen, nach Paris zu kommen, denn ich wußte ja, daß es die Stadt sei, in der Sie leben. Ich war sanguinisch genug, zu hoffen, daß ein glütiges Geschick uns beide vor einer nochmaligen Begegnung bewahren würde, und es ist tragisch, daß diese Hoffnung just noch im letzten Moment vernichtet werden mußte. Aber es ist geschehen, und da ich sehe, daß es Ihnen ernst ist mit Ihren Freundschaftsanerbietungen, halte ich es für meine Pflicht, nunmehr alles ideochte Verheißel aufzugeben und Ihnen so freiwillig zu antworten, wie Sie es um Ihrer Hochherzigkeit willen verdienen.

Nein, Herr Marquis, Sie können mein Freund und mein Bruder nicht sein, weil ich nicht Ihre Freundin und Ihre

Schwester sein kann. Auch wenn Sie Ihre Versprechungen halten würden — und ich zweifle nicht einen Augenblick, daß Sie das tun werden, es zu tun — ich, ich selbst würde diese Stärke heute ebensowenig besitzen, wie ich sie damals auf Zerosewicz länger als für einen kurzen Tag besaß. Denn ich tat meinem Herzen Gewalt an, wie dem Ihrigen, als ich uns über unnatürliche Rolle teilte, die wir beide nur mit so ge- ringem Geschick durchzuführen verstanden. Ich liebte Sie, und weil ich mit dessen bewußt geworden war, sobald ich nach jener Ballnacht erwachte, hatte ich Ihrem Cartresien auf unierem Gute mit Angst entgegengesehen. Heute brauche ich Ihnen ja nicht erst zu sagen, aus welchem Grunde. Ich kannte die zer- rütteten Vermögensverhältnisse meines armen Vaters, und ich kannte die uneheliche Leidenschaft, der er mit Leib und Seele rettungslos verfallen war. Mit voller Bestimmtheit wußte ich,

daß wir dem Verderben entgegengingen, und daß es kein Mittel mehr gab, die Katastrophe abzuwenden. Auch wenn ich mir nicht gelobt hätte, meinen unglücklichen Vater niemals zu ver- lassen, hätte ich unter solchen Umständen doch nicht daran denken dürfen, einen anderen dadurch, daß ich ihm meine Hand erichte, in unser trauriges Geschick zu verstricken. Darum sagte ich, als ich es erfuhr, daß Sie wirklich kommen würden, den Entschluß, mich vor Ihnen zu verstecken, und flüchtete mich in einen Teil unseres Hauses, von dem ich annehmen konnte, daß Sie ihn während Ihrer Anwesenheit nicht betreten würden.

(Fortsetzung folgt.)

Schlecht belohnt. Schüler: „Das hat man nun da- von, wenn man fleißig ist. Aus Freude, weil ich heute ein gutes Zeugnis heimbrachte, hat Papa sich betrunken und uns nachher alle verhaßt.“

Einsachtes Verfahren. Vater: „Der Direktor be- wirbt sich um Deine Schwester; willst Du nicht versuchen, etwas über seine Vermögensverhältnisse zu erfahren?“ — Sohn: „Natürlich; ich werd' ihn 'mal anpumpen!“

Die Sparkasse Altensteig, G. G. m. b. H. (Rassenlokal im Rathaus)

nimmt jederzeit u. von jeder Person ohne Rücksicht auf den Wohnort

Spar-Einlagen

in allen Beträgen von 1-5000 Mk. entgegen. Zinssatz 4%

Altensteig-Stadt.

Frühjahrs-Kontrollversammlung am Mittwoch, den 6. April 1910 vormittags 8 Uhr

in der hiesigen Turnhalle.

Näheres f. oberamtl. Bekanntmachung im „Gesellschafter“ No. 59 und in „Aus den Tannen“ No. 61 pro 1910 sowie Anschlag am Rathaus.

Die Kriegsbeordnungen und Passnotizen werden den Beteiligten fr. Z. von hier aus zugestellt werden; im Uebrigen wird auf die oberamtl. Bekanntmachung im „Gesellschafter“ No. 59 und in „Aus den Tannen“ No. 63 pro 1910 sowie den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Den 16. März 1910.

Stadtschulth.-Amt:
Weller.

Altensteig-Stadt.

Akkord-Vergebung.

Die bei Erbauung einer Scheuer vorkommenden Arbeiten wie: Zimmer-, Maurer- und Schlosser-Arbeiten

sollen im Wege der Submission vergeben werden. Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte in Prozenten der Ueberschlagssumme bis Mittwoch Abend 6 Uhr einreichen.

Kosten, Vorschlag und Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht auf. Der Zuschlag erfolgt sofort.

Karl Frey, Schuhmacher.

Altensteig-Stadt.

Die Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse pro 1. April 1910 sind vom 5. bis 11. April d. J.

auf dem Rathaus zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.

Innerhalb dieser Frist können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden.

Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Zugleich werden die Viehbesitzer auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr. die Verpflichtung zur Anzeige von Viehstehlen und die Folgen der Unterlassung der Anzeige aufmerksam gemacht.

Den 4. April 1910.

Stadtschulth.-Amt:
Weller.

Damenkranz

Donnerstag im Schwanen.

Altensteig.

Damenkonfektion u. Putzgeschäft.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten vom einfachsten bis elegantesten Genre

in Jackets, Paletots u. Krägen

sowie in

Damen- Mädchen- u. Kinderhüten garniert und ungaryert

zeigt hiemit ergebenst an

Johanna Strobel, Modistin.

Tranerhüte in schöner Auswahl

Altensteig.

Salatseklinge

in kräftigen Pflanzen hat abzugeben

Gust. Zieffels
Gandelsgärtner.

Pfalzgrafenweiler.

Echte Glarner

Kräuterfäse

empfiehlt aus frischer Sendung

Friedr. Jung.



Drahtgeflecht

1 mtr. bis 1.50 mtr. hoch

Stacheldraht etc.

empfiehlt billigst

Karl Hensler sen., Altensteig
Eisenhandlung.

Möbelschreiner

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

Peter Euplen
mech. Möbelschreinerei
Ehhausen.

Schnittzeichnen- u. Zuschneidekurs.

Erteile fortwährend Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, Leibwäsche u. Schürzen. Eintritt jederzeit gestattet.

Empfehle mich gleichzeitig im Anfertigen von Kostüm-Kleidern, sowie Prinzess-, Empire- u. Pariser Modellen. Ausführung prompt u. elegant.

Zahlreiche Zeugnisse zur Verfügung.

Achtungsvoll

H. Casel

bei Herrn Scholder Bahnhofstr.

Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Keuch- und Krampfhusten

sowie chronische Katarrhe finden rasche Besserung durch Dr. Lindemeyer's Salzbombons in Beuteln zu 25 und 50 Pfg. und in Schachteln zu Mk. 1.— in der Apotheke in Altensteig.



Pilo steht unerreichbar über allen Schuhputzmitteln! Es erzeugt im Nu eleganten Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder. Verlangen Sie nur Pilo.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schrammenzettel vom 30. März 1910.

River Dinkel	8 60	8 13	7 90
Daber	9	7 87	7 50
Geisse	9	8 82	8 50
Behn	14	13 26	12 50
Bo nen	—	8 50	—
Widen	—	14	—

Viktualienpreise.

1 Pfd. Butter 120 Pfg

Zur Mostbereitung

Plochinger Apfelmmoststoff

erner

Ia. Most-Zibeben, Mk. 24.— p. Ctr.

Most-Corinthen Ia. Provinzial Mk. 24.— p. Ctr.

Zur Mostbereitung

bei O. W. Lutz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig.

